

Knecht Derk

Von Erich Bockemühl

Derk, der nun in sein Vierzigstes ging, war fünfundzwanzig Jahre als Knecht auf dem Heerenhof gewesen, fast so lange, wie Anna, die Magd, welche die gutherzige Bäuerin als kleines Kind aus dem Sauf- und Elendshaus des Dorfes zu sich genommen hatte. Am Ehrentag des Knechtes wurde somit - wenn auch ohne feierliche Worte - des Mädchens gedacht, das vor allem nach dem Tode der Frau in Stall und Küche seine Aufgaben gefunden hatte. Als die Vertreter der Behörde am Morgen zur Beglückwünschung und zur Überreichung einer Urkunde erschienen waren, hatte Derk in seinem ungewohnten schwarzen Anzug und mit dem ihm den Hals bedrängenden gestärkten Kragen einen etwas kümmerlichen Eindruck gemacht. Da er aber nun einmal als Sonderling bekannt war, hatten die Herren sein mehr abweisendes als dankbares Verhalten und sein wiederholt mehr unter Tränen herausgepreßtes als gesprochenes Wort: »Ich hab das nicht verdient!« leise lächelnd hingenommen. Das ihm überreichte Dokument, sowie auch das Geschenk und selbst auch die ihm vom Bauer übergebene Geldsumme hatte er in der Stube unten liegen lassen. Er war auf seine Kammer gegangen, hatte gar das Mittagessen verschmäh't und auf kein Pochen und Zureden geantwortet bis zum Abend, da einige Nachbarn und das Hofgesinde mit der Familie des Bauern unten zu einer Feier versammelt waren und der Bauer endlich selber die Treppe hinauf kam und in die Knechtekammer eingelassen wurde.

»Derk!«

»Bauer, ich habe das nicht verdient.«

»Fünfundzwanzig Jahre ist eine lange Zeit.«

»Noch nicht lang genug, wenn etwas zu vergessen ist.«

»Zu vergessen? Habe ich Dir etwas getan?«

»Nein«, sagte Derk, »aber ich selber, ich habe es getan. Vierundzwanzig Jahre ist auch ein Jubiläum, vierundzwanzig schwere Jahre, Bauer!«

»Vierundzwanzig?« Der Bauer mußte sich besinnen. »Der Brand?«

»Ja, der Brand. Ich bin schuldig. Ich habe es getan.«

Derk sah dem Bauern ins Gesicht, offen und klar. Er stand alsdann auf, beugte sich zu seinem Bündel nieder, das auf dem Bettstuhl lag, verfluchte dem Bauern die Hand zum Abschied zu geben, die der verweigerte, und stand unter dem Blick des starken Mannes unschlüssig und ergeben in seiner Kammer, die fünfundzwanzig Jahre seine engste Heimat gewesen war, wie um ein letztes Gericht über sich zu erwarten.

Der Bauer sprach: »Du?« - Das war ein einziges Wort, dem lange kein weiteres folgte. Dann sprach der Bauer anfangs mehr in sich hinein als zu dem Mann, der immer noch verharrend vor ihm stand, wie um Erinnerungen langsam aus der Tiefe des Bewußtseins hervorzuholen: »Du bist in das brennende Haus gelaufen, Du hast unser Wilmken aus der Kammer, aus den Flammen herausgeholt, Derk!« und nun fast wie drohend vor dem Knecht stehend oder gar - wie es den Anschein haben konnte - gegen ihn: »Derk, bist Du verrückt geworden?«, und wie zwingend und befehlend: »Und Du hast das nicht getan! Hast Du mich verstanden?!«

Sie saßen beide wieder nieder, der Bauer an dem kleinen schmalen Tisch, der Knecht - wie so oft in der langen, langen Zeit - die Ellbogen auf die Knie und den Kopf in beide Hände gestützt, als er zu sprechen begann. Angezündet? Ja, wie man es nehme. Er habe sich eine verbotene Pfeife angesteckt im Stall. Hernach habe ein kleiner Haufen Heu gebrannt. Er hätte das Feuer löschen können, habe es nicht getan. Er habe nicht gedacht, daß aus dem kleinen Feuer etwas werden könne, das sei wohl wahr - aber er sei in einer so furchtbaren Wut gewesen, daß er nicht mehr gewußt habe, was er tat. »Bauer«, so sagte er, »Ihr habt getrunken - damals -« und der Bauer nickte. »Ihr habt Anneken, das Kind geschlagen, und das Kind war unschuldig, und Ihr habt mich geschlagen, als ich Anneken helfen wollte, und Ihr habt mich getreten . . . und ich hab gedacht: Laß man brennen! Solch verfluchten Hund! Und es hat gebrannt. Ich hab es selber nicht gedacht. Aber der ganze Hof ist verbrannt. Weglaufen konnte ich nicht. Ich stand hinter dem Nußbaum. Und da schrien sie: »Wilmken, wo ist Wilmken?« Aus Angst vor mir selber bin ich ins Haus gelaufen und hab das Jüngsken herausgeholt. Aber es war keine Heldentat. Durch die hintere Kammer war gut durchkommen . . .«

»Dein Zeug war verbrannt, Deine Haare waren verfenget . . .«

»Ja, als ich hereinließ durch die vordere Kammer, stand die in Flammen. Hinten durch brannte es noch nicht.« - »Bauer« - und Derk stand auf, »nun laß mich gehen. Ich habe mein Herz nun freigeredet, ich bin ein schuldiger Mann.« - Er möge es nicht allen Leuten erzählen, was er jetzt gebeichtet habe, aber für seine Schande und Schuld noch geehrt zu werden, das ertrage er nicht.

Es war ein langes Schweigen zwischen den beiden, bis der Bauer mit zitternder Stimme sprach: »Derk, Du und ich, wir zwei! Du bleibst auf dem Hof. Und Du darfst auch Anna nicht verlassen.«

»Anna!«

»Ja!«

»Bauer, das geht nicht!«

»Anna wartet auf Dich!«

»Das weiß ich. Aber Anna weiß nicht, was ich für ein Mensch gewesen bin!« - Das würde er, der Bauer, Anna wohl erzählen, und Anna wisse so gut wie alle, was er in fünf- und zwanzig Jahren für ein Mensch gewesen wäre.

»Derk, wir haben einen neuen, schönen Hof. Derk, hab ich noch einmal gefossen nach dem Brand? Derk, was war ich damals für ein Kerl und Schweinehund! Du bist ein guter Mensch, und wenn einer schuldig ist, dann hab ich den Hof nicht minder auf dem Gewissen als Du, Derk, Du und ich. Wir zwei! Das Tagelöhnerhaus ist leer, und Du ziehst mit Anna ein!«

Derk ließ sich, als der Bauer seine rechte Hand ergriffen hatte, nur langsam emporziehen, bis er dann, wie in einer Leidenschaft, die Hand des Bauern preßte: »Es soll ein Schwur sein für Tod und Leben!«

Als er unten in der fröhlichen Gesellschaft saß, spürte er erst, was geschehen war. Wie Stück um Stück löste sich eine Last von seinem Herzen, Stunde um Stunde ward ihm leichter, und als der Bauer ihm zutrank, nahm er sein Glas, trank es in einem Zuge leer, warf es zur Erde, daß es in hundert Splitter zerprang - und als der Bauer daselbe tat, stimmte er ein Lied an, von dem er nur die ersten Zeilen wußte, das die anderen aber wie in einstiger Reservelaune zu Ende fangen, in das Derk, was nur der Bauer verstand, in den Sinn der Anfangsworte verank:

»In der Heimat angekommen,

Fängt ein neues Leben an . . .«

Derk trank keinen Tropfen mehr. Vor Mitternacht verließ er den festlichen Raum, um sich zu Anna an den Spültisch zu setzen. Hernach fand sie der Bauer auf der Bank, die am Stamm des alten Nußbaums stand und setzte sich eine Weile zu ihnen. Der Mond schien, die Schatten der schwindenden Nacht bewegten sich im leisen Wind - und schon erschien im Osten das Licht des neuen Tages, das in die Zukunft wies.

Sprüche

Es muß in jedes Menschen Leben

Dann zeigt sich's, was er wirklich kann,

Bisweilen solche Stunden geben,

Ob Memme er, ob ganzer Mann,

Wo alles bricht!

Ob Kerl, ob Wicht!

Laß, was vergangen, vergangen sein;

Auch in die Zukunft bohr' nicht hinein.

Packe das Leben, so wie es kommt,

Dann tust du das, was am besten frommt!

Theodor Ellbracht, Kleve